Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 38 (1893)
Heft: 22

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

38. Jahrgang. 1893.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins
und des Pestalozzianums in Zürich.

№ 22. Erscheint jeden Samstag. 3 Juni.

Abonnement.
Jährlich 5 Fr., halbjährlich Fr. 2. 60 franko durch die ganze Schweiz.
Bestellung bei der Post oder bei der Verlagshandlung
Orell Füssli, Zürich

Inserate.
Annoncen-Regie:
Aktiengesellschaft Schweizerische Annoncenbureaux von Orell Füssli & Co.,
Zürich, Bern, St. Gallen, Basel etc.

Konferenzchronik.

Schulkapitel Meilen, Donnerstag, 8. Juni, vorm. 9¾ Uhr in Stäfa.

Tr. u. a. 1. C. F. Meyer, Vortrag von Hrn. Keller in Feldmeilen. 2. Sprachsünden. Vortrag von Hrn. Sekundarlehrer Stelzer in Meilen. 3. Der Lese- und Schreibunterricht in der Dorfschule Erlenbach ums Jahr 1772. Vortrag von Hrn. Grob in Erlenbach. 4. Wünsche und Anträge an die Prosynode und Wahl eines Abgeordneten.

Schulkapitel Uster, 9. Juni, 10 Uhr, in Mönchaltorf.

Tr.: 1. Die Schulluft. Vortrag von Hrn. Hotz in Mönchaltorf. 2. Kolumbus. Zweiter Vortrag von Hrn. Hardmeier. 3. Wünsche und Anträge an die Prosynode und Wahl eines Abgeordneten.

Schulkapitel Pfäffikon, 6. Juni, ½11 Uhr, in Pfäffikon.

Tr. 1. Wahl eines Aktuars. 2. Pflege des nationalen Sinnes in und durch die Volksschule (Hr. Kägi, Pfäffikon). 3. Vergleichung des neuen Lehrplans mit dem alten (Hr. Hürlimann in Bisikon). 4. Wünsche und Anträge an die Prosynode und Wahl eines Abgeordneten. 5. Verhandlungen des Lehrervereins.

Schulkapitel Affoltern, 3. Juni, 10 Uhr, in Mettmenstetten.

Tr. 1. Lehrübung nach Fislers Tabellenwerk von Frl. Hess, Zwillikon. 2. Über hygienische Schüleruntersuchungen vom letzten Jahr. Ref. Hr. Dr. med. Walter, Mettmenstetten. 3. Die parasitisch lebenden Würmer. Ref. von Hrn. Peter, Kefersweil. 4. Wünsche, Anträge und Wahl der Abgeordneten an die beiden Prosynoden.

Konferenz der deutschen Lehrerschaft des II. freiburgischen Inspektionskreises, 5. Juni, 9 Uhr im Bonnbad.

Tr. 1. Einführung der Dudenschen Orthographie. Ref. Hr. Binggeli in Gempenach. 2. Zähringer-Enholtz oder Stöcklin? Ref. Hr. Helfer, Freiburg. 3. Bezeichnung der in allen Schulen zu lernenden Lieder. 4. Mitteilungen des Inspektorates.

Lehrergesangverein Zürich, heute 4 Uhr Kantonsschule.
Von da an bis zum eidg. Sängerfest in Basel nur noch alle 14 Tage.

Vorstand der Bezirkskonferenz Schaffhausen.

Präsident: Herr *J. Ehrat,* Schaffhausen.
Vizepräsident: „ *G. Schönholzer,* Schaffhausen.
Aktuar: „ *J. C. Wanner,* Schaffhausen.

Schulsynode
des
Kantons Zürich.

Die **ausserordentliche Versammlung** der **Schulsynode** zur Wahl der Vertretung im Erziehungsrat findet (H 2392 Z) [O V 239]

Samstag, den 10. Juni, nachmittags 2 Uhr,

in der **Peterskirche** in **Zürich** statt.

Der Vorstand.

Gebr. HUG & Co.
ZÜRICH
Musikalien- u. Instrumenten-Handlung.

Harmoniums *für Kirche, Schule und Haus aus den besten Fabriken von Fr. 110. — b.* **Alleinvertretung** *der amerikanischen*
ESTEY-COTTAGE-HARMONIUMS.
Alle andern an *Schönheit* der *Klangwirkung* und *Mannigfaltigkeit* der *Registerfärbung* weit übertreffend, dem europäischen Klima genau angepasst.
Das Haus Estey leistet *nur Garantie* für die in der Schweiz *durch unsere Häuser* bezogenen Instrumente [O V 270]
Billige Pedal-Harmoniums für Lehrer zum Üben im Hause.
Schul- und Studier-Pianos von Fr. **575** an.
Pianetti, 5 Oktaven, **Fr. 375.**
KAUF — TAUSCH — MIETE — TERMINZAHLUNG.
Gebrauchte Klaviere in gutem Stande **sehr billig** zu verschiedenen Preisen.
Streich-, Blas- und andere **Instrumente** in grösster Auswahl
Saiten für alle Instrumente.
Grösstes Musikalien-Lager der Schweiz.

VORZUGSPREISE FÜR LEHRER.

EUROPÄISCHE
ORELL FÜSSLI-VERLAG
WANDERBILDER

Kollection beliebter Reiseführer.
200 diverse Nummern in deutscher, französischer, englischer, und italienischer Ausgabe erschienen.
Mit zahlreichen Originalholzschnitten.
Preis per Nummer nur 50 Cts.
In allen Buchhandlungen zu haben.

Sekundarlehrerstelle.

An der Sekundarschule Sernfthal (Kt. Glarus) ist eine zweite Lehrstelle kreirt worden. Fächer: Deutsch, Französisch, ev. Englisch, Geschichte, Singen und Turnen. Anfangsgehalt 2200 Fr. (OF7158)

Anmeldungen unter Beilegung von Zeugnissen und Begleitschreiben nimmt bis zum 1. August l. J. entgegen der Präsident der Sekundarschulpflege Sernfthal. [OV238]

A. Rothenberger, Pfr., Matt.

Ein tüchtiger **deutscher Philologe**, speziell für alte Sprachen u. Geschichte, **sucht** in der Schweiz Stellung. Antritt kann jederzeit erfolgen.

Gefl. Anfragen erbittet Apothekenbesitzer **Fr. Eilers zu Wendeburg** bei Braunschweig. [O V 233]

Soeben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Geschichte des Feldzuges von 1800

in

Ober-Deutschland,

der

Schweiz und Ober-Italien.

Von

Reinhold Günther.

Mit einem zweiten Preis gekrönt von der Schweizerischen Offiziersgesellschaft zu Genf am 1. August 1892.

Erste Lieferung. Mit 2 Karten.

Das Werk erscheint in drei Lieferungen à Fr. 1.20, die in rascher Folge ausgegeben werden. [OV240]

J. Hubers Verlag in Frauenfeld.

Pianos, Harmoniums
Instrumente aller Art.
Musikalien-Kataloge franko

Phil. Fries, Zürich

Für die HH. Lehrer besondere Vorzugspreise.

O V360]

Orell Füssli-Verlag in Zürich.

Hygienische Gymnastik für die weibliche Jugend während des schulpflichtigen Alters, Eltern und Lehrern gewidmet von *G. Kaller*, Turnlehrer der höhern Mädchenschule in Karlsruhe. Mit 30 in den Text gedruckten Abbildungen. Zweite, umgearbeitete und vermehrte Auflage. Preis Fr. 1.20

Musikalienhandlung und Leihanstalt (über 4000 Abonn.)

Grösstes Verkaufslager in der Schweiz.

Lehrer und **Erziehungsanstalten**, sowie **Gesangvereine** machen wir besonders aufmerksam auf unser **reichhaltiges Lager** von

Unterrichts- und Übungswerken für Piano, Geige, Gesang etc.

sowie von [O V 196]

Liedern für Männer-, Gemischte-, Frauen- und Schülerchöre.

Einsichtssendungen stehen auf Wunsch gerne zu Diensten.

Vorzugspreise für Lehrer.

Gegründet 1807 **Gebrüder Hug & Co. in Zürich.** Gegründet 1807

Basel, Luzern, St. Gallen, Winterthur, Lugano, Leipzig.

Neue schweizerische Industrie!

Behörden — Schulen Verlangt überall nur | **Geschäfte — Private**

„Schweizer- **federn"**

aus der Stahlfedernfabrik von **Gebr. Flury, in Biel**

Billigste | Beste Bezugsquelle für | **Schreib-Federn** | Auswahl 30 verschiedene Marken | **Beste**

Muster-Sortimente von 50 Stück à 60 Centimes.

(H 1600 J) Vorrätig in den Papeterien. [OV105]

Schuster & Co.,

Musikinstrumenten-Manufaktur

Markneukirchen in Sachsen

empfiehlt zu direktem Bezuge ihre vorzüglichen Instrumente unter voller Garantie. Postversand in 5 Kilo-Paketen bezw. Kisten von

Violinen, Zithern, Futteralen, Blechinstrumenten, Flöten, Klarinetten, Trommeln, Spieldosen etc. [O V 77]

Ankunft in gutem Zustande gewährleistet. — Preisbücher frei.

Soolbad Schauenburg

Baselland, Schweiz, 600 Meter über Meer.

Heilkräftigstes, angenehmstes und billigstes Soolbad.

„Wir beachten es eigentlich viel zu wenig, dass wir in Schauenburg einen wahren Schatz besitzen für unsere Kranken und Erholungsbedürftigen."

Prof. Dr. med. Hieg, Basel.

Bewährt gegen Krankheiten der **Nerven**, des Gehirns und des Rückenmarks, gegen Muskel- und Gelenk-**Rheumatismus**, Herzkrankheiten. **Skrophulose, Anämie**, chronische Gelenkentzündungen und **Frauenkrankheiten**; unübertroffen bei Schlaflosigkeit und bei Störungen der Blutmischung, als Blutarmut und Bleichsucht. **Douchen. Inhalationen.** Seebäder. **Massage. Elektrizität.** Spazierwege stundenweit durch Laub- und Nadelholz mit reizenden Aussichtspunkten auf Rhein, Vogesen, Schwarzwald und die ganze Alpenkette. **Herrlicher Luftkurort, für Kinder ungemein stärkend.** Ziegenmilch und Molken. Schifffahrt und Fischfang. Equipagen und Pony-Wagen. Reitpferde und Esel zu Ausflügen in die Berge. Komfortable Hôtel-Einrichtungen für 250 Gäste. Evangelischer und katholischer Gottesdienst. **Kurarzt.** Fremdenlisten und Prospekte versendet (O 3333 B) [O V 102]

Der Besitzer: **Emil Flury.**

Ernstes und Heiteres

aus Schule und Haus.

Begegnet. Junger Lehrer mit Flaumbärtchen auf der Oberlippe hantirt vor: i e a o u. Ein Knirps schaut aufmerksam zu und bricht plötzlich in die Worte aus: „Du, du chunst bald en Schnauz über."

— An einem Schulexamen fragte der Lehrer: Wenn mich jemand von rückwärts in den Bach stösst, was ist dieser Mann? Der Knabe erwiderte: Das ist mein Feind! Brav, mein Sohn, versetzte der Schullehrer, und wer ist Dein Freund, mein Sohn? — Mein Freund ist, der ... der mich von vorne hineinstösst.

— Geschichte v. alten Ruprecht, der unter dem von ihm gepflanzten Nussbaum den Enkelkindern Lehren gibt. Lehrer: Ruprecht war ein weiser Mann. Was heisst das? Ein Mädchen, das vernommen, dass Kinder, die Vater oder Mutter verloren, Waisen genannt werden: Ein waiser Mann ist ein solcher Mann, der keine Frau hat.

Beim Rechnen. Ich habe drei Eier auf dem Tisch und lege noch vier daneben. — „Sie können ja keine Eier legen."

☒ Eins recht wissen und ausüben gibt *höhere* Bildung als Halbheit im Hundertfältigen. *Göthe.*

Besitze stets mehr als die Leute von Dir erwarten. *Eckard.*

Ich bin mit den führenden Geistern unserer Zeit ganz unzufrieden: Sie lehren nicht *leben*; sie lehren nur *denken*. *Rosegger*, Allerlei Menschliches.

Wer nichts weiss, muss alles glauben. *M. v. Ebner-Eschenbach.*

Hätte Friedrich Schiller Korn oder Schilder verkauft anstatt *Gedanken*, er wäre besser bei Kasse gewesen. *Sonderegger*, Vorposten.

Schriftsteller ersten Ranges, sie wussten nicht was sein. Grammatikalische Denk-Lehr-Schnurr-Pfeifereien! *Fröhlich.*

Briefkasten.

Hrn. *Dr. S.* Besten Dank. Vivat sequens. — Fr. *G. in A.* In nächster Nr. — *Bez. Affoltern.* Das erste nicht uns. Sch. u. wahl nur Vers. Das andere schon einmal in Pr.; dann zurückgestellt und — verg. — Hr. *K.-H. in H.* Dass das Urt. nicht allg. u. auf alle Bez. gilt., ist klar; aber Zufall ist wohl nicht, dass die s. Korr. u. das K. M. Ref. sich fast decken. — *§ Korr.* Lohen Sie, so schreiben Sie, wenn nicht..... — Hrn. *Dr. in K.* Diesmal schon ein Ber. eingeg. Näheres briefl. — *Schaffh. Korr.* Tut uns leid, wenn die Briefk.-Notiz Sie zu verg. Arb. veranl. Werden genauer sein. — *Berner.* Warum die Lern. Kreissyn. nicht urt. Konferenzchr.? Weil nicht eingesandt, selbst nicht, wenn ein Mitgl. aus. Red. Ref. hält. Die Anschreiben d. b. Lehrer-V. wurden stets sofort publiz. Die Ab. Z. steigt auch im K. B. „all for a share".

Kleine Mitteilungen.

— *Die Lehrwerkstätte in Bern* zählte Ende letzten Jahres 46 Schüler: 13 Schuhmacher, 33 Schreiner; davon waren 13 im Konvikt. An der ersten Abteilung wirkten zwei, an der Abteilung für Schreinerei fünf Lehrer. Die Ausgaben betrugen 24,269 und 54,122 Fr. d. i. zusammen 78,392 Fr. Aus verfertigten Gegenständen wurden 13,515 Fr. gelöst. Der Beitrag des Bundes belief sich auf 3765 Fr., derjenige des Kantons war ebenso hoch. Die Gemeinde leistete 11,380 Fr. ordentlichen Beitrag und 7000 Fr. als ausserordentlichen Vorschuss. Die Berichte der technischen Experten lauten der Anstalt sehr günstig und es wird diese darnach trachten, auch Unbemittelten den Eintritt zu ermöglichen.

— *Nordlandfahrten* für Lehrer hat Hr. Bandlow, Lehrer in Tribsee, Pommern, wiederholt mit Erfolg veranstaltet. Das diesjährige Programm umfasst: Fahrten mit Dampfern „Axelhuus" und „Christianssund", ersten Sonntag und Donnerstag im Juli und August. 1. Tag: Stettin, Swinemünde, Rügen. 2. Tag: Kopenhagen. 3. Tag: Ausflug nach Skodsburg, zurück über Dyxehave. 4. Tag: Durch den Sund nach Helsingör, abends ins Skagerrak. 5. Tag: Arendal, Christianssand, Kap Lindenäs. 6. Tag: Stavanger. Besuch des Vaalandspik. Bergen. 7. Tag: Fahrt nach Vossevangen. 8. Tag: Aalesund, Moldefjord, Christianssand. 9. Tag: Dronthjem. 10. Tag: Christianssund. Aalesund. 11. u. 12. Tag: Bergen. 13. Tag: Hardangersfjord. Sörfjord, Odde. 14. Tag: Stavanger. 15. Tag: Arendal. 16. Tag: Kopenhagen. 19. Tag: Ankunft in Stettin. Preise der Billete: Stettin-Bergen: I. Pl. 89 Mk., II. Pl. 55 Mk., III. Pl. 38 Mk. Stettin-Drondhjem: 112, 66, 50 Mk. Kopenhagen-Drondhjem 100, 57, 44 Mk. Verpflegung täglich 4 Kronen auf Platz I. Anmeldungen an Hrn. Bandlow, Tribsee, P. Für 500 Mk. (Fahrt und Verpflegung) unternimmt Hr. Bandlow eine Reise nach Island.

— *Lauf der Thur.* In der Vierteljahrsschrift der naturforschenden Gesellschaft in Zürich veröffentlicht Herr Dr. J. Eberli eine interessante Studie, die nachweist, dass die Thur vor der Eiszeit von der Gegend von Rikenbach über Dussnang und Turbenthal in die Töss floss, dann aber durch die Endmoräne eines Rheingletschers nach Nord-Ost abgelenkt wurde und den jetzigen Lauf einschlug.

Albis-Hochwacht.

Schönster und anmutigster Punkt der Albiskette. Es werden an jedem Sonntag dort Erfrischungen verabreicht und auf vorherige Anzeige auch an Werktagen. [O V 237]

Zugleich empfehle bestens meinen Gasthof zum Hirschen auf dem Albis für Gesellschaften, Vereine, Schulen u. s. w. Es werden auch stets Kurgäste gerne aufgenommen; Pensionspreis per Tag, Zimmer und Alles inbegriffen für Erwachsene 3—4 Fr., für Kinder im Verhältnis weniger. Terrasse und Schattenplätze am Hause. Schöne Spaziergänge in nahe Wälder. Liegt 800 Meter über Meer. Gute Küche, reelle Weine und Biere. Zuvorkommende Bedienung. Eigenes Fuhrwerk. Eisenbahnstation Langnau ½ Stunde. Telephon im Hause.

Der Eigentümer: **J. Gugolz.**

Hotel und Pension „Au"

(Halbinsel im Zürichsee)

Hochzeiten, Vereinen, Schulen und Touristen bestens empfohlen unter Zusicherung bester Bewirtung.

[O V 241] **Leuthold-Leder.**

Hotel-Pension Schönfels

Zugerberg

— 1 Stunde oberhalb Zug —

Wundervolles, rigiähnliches Panorama.
Grosse Lokalitäten für Schulen und Vereine.
Billigste Preise.

Bestens empfiehlt sich (O F 6947) [O V 209]

H. Widmer, Propr.

Mineralbad Andeer

1000 Meter ü. M. **Kt. Graubünden** Splügenstrasse.

Eisenhaltige Gipstherme für Brust- und Magenkranke. Neu eingerichtete Eisenmoorbäder bei Schwächezuständen. Reizende Ausflüge und Waldpartien in der Nähe (Viamala, Roffla, Piz Beverin etc.)

Post- und Telegraphenbureau im Hause. Pensionspreis 5 Fr., Zimmer von 1 Fr. an. [O V 228]

Kurarzt: **Dr. Jules Gaudard.** Frau **Fravi.**

Casthaus und Pension zur Krone

Luzern

Alt bekanntes Haus für Schulen, Vereine und Gesellschaften. Grosse Lokalitäten, billigste Preise. Gute Küche, aufmerksame Bedienung. Es empfiehlt sich bestens

(O F 7082) [O V 234] **A. Danioth.**

Kneipp-Kuranstalt Stammheim

ist wieder eröffnet. [O V 218]

Wasserheilanstalt, warme Bäder, Schwefel-, Sool- und Fichtennadelbäder. — Prospekte franko.

Kurarzt: Dr. v. Orelli. Besitzer: Ed. Schmid-Farner.

Pianofabrik H. Suter

Pianogasse 14, Zürich-Enge.

Lager

Bahnhofplatz 5. I.

(OF6227) **ZÜRICH.** [OV132]

Verkauf, Tausch, Vermietung, Stimmungen u. Reparaturen.

Schultafeln

reinigt man bestens mit meinen Putztüchern und ersuche die Herren Lehrer, denen dieselben noch unbekannt, gefl. Muster zu verlangen, welche bereitwilligst franko zugesandt werden. Referenzen von vielen Schulen, welche seit Jahren dieselben gebrauchen, stehen zu Diensten.

Wilh. Bachmann, Fabrikant,
[V O 207] **Wädensweil.**

Lieferant in mehr als 500 Schulen.

Apparat

für richtige Federhaltung.

Bei gleichzeitigem Gebrauch durch sämtliche Schüler einer Klasse Erfolg in kürzester Zeit vollständig. Bestellungen unter 10 Stück (à 25 Cts.) werden nicht berücksichtigt. [OV149]

H. Schiess, Lehrer, Basel

Zur Probe:

ohne Nachnahme oder Vorausbezahlung: **Streichinstrumente u. Zithern,** Bogen, Etuis, Saiten etc. zu billigsten Preisen in bester Qualität. [O V 367]

Otto Jaeger, Frankfurt a. O.

Illustr. Preisliste gratis und portofrei.

Reparaturen kunstgerecht.

Max. A. Buchholz

Saiten-Fabrik [O V 394]

Klingenthal i/S.

Orell Füssli-Verlag, Zürich.

Ornamentik und Farbenlehre für den Schulunterricht.

Häuse'mann, J., Moderne Zeichenschule. Methodisch geordnetes Vorlagenwerk für Volksschulen, Mittelschulen und kunstgewerbliche Anstalten. In Mappe I. Heft 4 Fr., II.—VI. Heft à 6 Fr. Das ganze Werk komplet in nur einer Mappe 30 Fr.

— — Schülervorlagen. 4 Serien zu je 20 Vorlagen, entsprechend den Blättern der Hefte III—VI. der Mod. Zeichenschule. Preis pro Serie 85 Cts.

— — Agenda für Zeichenlehrer. 1.—3. Abteilung. Jede Abteilung à Fr. 1. 50.

— — Dasselbe komplet in einem Heft steif kart. 4 Fr.

— und **Ringger, R.,** Taschenbuch für das farbige Ornament. 51 Blätter mit 80 Motiven nebst erläuterndem Text. Eleg. kart. 8 Fr.

GUTE SPARSAME KÜCHE

Sehr kräftigende, wohlschmeckende Suppen jeder Art erhält man am billigsten und besten mit **Maggis Suppen-Rollen.**
[O V 236] Alle andere zubereiteten Suppen werden köstlich mit wenigen Tropfen von **Maggis Suppen-Würze.**
Eine ganz vorzügliche, reine Fleischbrühe erhält man augenblicklich mit **Maggis Fleisch-Extrakt** zu 15 und zu 10 Rappen.
Leere Originalfläschchen werden mit **Maggis Suppenwürze** in den meisten Spezerei- und Delikatessengeschäften **billigst nachgefüllt.**

Verlag W. Kaiser (Antenen) Bern.

Schweizer. Geographisches Bilderwerk, 12 Bilder, 60/80 *cm.*
Serie I: Jungfrau-Gruppe, Lauterbrunnental, Genfersee, Vierwaldstättersee, Bern, Rhonegletscher.
Serie II: Zürich, Rheinfall, Lugano, Via Mala, Genf, St. Moritz.
Preis pro Bild Fr. 3. —, auf Karton mit Ösen 80 Cts. mehr pro Exemplar. [O V 383]
Kommentar zu jedem Bild à 25 Cts.

Bilderwerk für den Anschauungsunterricht, 9 Tafeln 60/80 *cm.* Preis pro Bild 3 Fr.
Inhalt: Familie, Schule, Küche, Garten, Wald, Frühling, Sommer, Herbst, Winter. — Kommentar zu jedem Bilde à 25 Cts.

Leutemanns Tierbilder, Menschenrassen, Völkertypen, Kulturpflanzen u. s. w. Preis Fr. 1.50 bis Fr. 3.75 pro Bild.

Neues Zeichnen-Tabellenwerk für Primar-, Sekundar- und gewerbliche Fortbildungsschulen. 48 Tafeln 60/90 *cm,*
Preis Serie I: Fr. 8.50; Serie II: Fr. 10. —.

Das Volkslied. Sammlung schönster Melodien. **4.** unveränderte Auflage.
Preis 30 Cts. Auf jedes Dutzend 1 Freiexemplar.

Soeben ist erschienen:

Wernly, G., **Aufgabensammlung für den Rechnungsunterricht an schweizerischen Mittelschulen.** Heft 1: Rechnen im unbegrenzten Zahlenraum mit mehrfach benannten Zahlen. Preis 40 Cts., auf jedes Dutzend 1 Freiexemplar.

Grösstes Lager von Lehrmitteln aller Stufen und Fächer. — Examenblätter. — Heftfabrik. — Schreib- und Zeichenmaterialien.
Katalog und Prospekte gratis!

Hotel und Pension St. Gotthard

[O V 236] **Flüelen** (Kt. Uri) (M 77122)

Witwe Schorno-Schindler, Propr.

wird Vereinen, Schulen u. Gesellschaften bestens empfohlen.

Reale Weine, gute Küche und aufmerksame Bedienung.

Kurhaus Quarten

(OF 10623) **am Wallensee**

zirka 600 Meter über Meer, ist wieder eröffnet. Vollständig geschützte Lage. Schönster und billigster Aufenthalt für **Sommerfrischler** und **Erholungsbedürftige.** Familiäres Kurleben. Kneippkuren können nach Wunsch aufs bequemste benutzt werden.
Kurarzt im Hause. Telephon. [O V 180]
Prospekte durch den Besitzer **Zoller-Geel.**

Soeben erscheint:

9000 Abbildungen. | 16 Bände geb. à 13 Frs. 35 Cts. oder 256 Hefte à 70 Cts. | **16000 Seiten Text.**

Brockhaus' Konversations-Lexikon.

14. Auflage.

600 Tafeln. **300 Karten.**

120 Chromotafeln und 480 Tafeln in Schwarzdruck.

Engadin **Schuls** Schweiz

Pension Alt-Belvedere

Gemütliches, einfaches Haus mit prächtigen Gartenanlagen und in schöner, stiller Lage.

Pensionspreise mit Zimmer und Bedienung:

— 7 bis 9 Fr. per Tag. —

— Sehr bescheidene Preise für ganze Schulen. —

[O V 225] ***Conr. Arquint.***

Flüelen

Vierwaldstättersee.

Gasthaus zum „Sternen"

empfiehlt sich bestens Schulen und Gesellschaften.
Grosse Lokalitäten. Schattige Veranda. Billige Preise.

Eigentümer: ***J. Sigrist,***
Dampfschiff-Kapitän.

[O V 227]

Verlag des Art. Institut Orell Füssli in Zürich.

Englische Sprachlehrmittel für Deutsche.

Professor **Andreas Baumgartners**

Lehrgang der englischen Sprache.

I. Teil, 3. Auflage ... ... **Fr. 1.80**
II. „ ... ... „ **2.—**

Italienische Sprachlehrmittel für Deutsche.

Karl Wilhelm Geists

Lehrbuch der italienischen Sprache,

mit kurzem Vorkursus. **5 Fr.**

Professor **Giovanni Lardellis**

Letture scelte ad uso degli studiosi della lingua italiana.

Seconda edizione. Preis **3 Fr.**

Druck und Expedition des Art. Institut Orell Füssli in Zürich.

38. Jahrgang. 1893.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins
und des Pestalozzianums in Zürich.

№ 22. Erscheint jeden Samstag. 3. Juni.

Redaktion:
F. Fritschi, Sekundarlehrer, Neumünster, Zürich; **G. Stucki**, Sekundarlehrer, Bern; **E. Balsiger**, Schuldirektor, Bern; **P. Conrad**, Seminardirektor, Chur; **Dr. Th. Wiget**, Seminardirektor, Rorschach. — Einsendungen gef. an Erstgenannten.

Inhalt: Der naturgeschichtliche Unterricht in der Volksschule und die Landwirtschaftslehre. — Beobachtung und Versuch im erziehenden Unter-richte. — Aus der Pflanzenwelt. — † Ferdinand Isler. — Orientirung am Sternhimmel. — Aus amtlichen Mitteilungen. — Schulnachrichten.

Der naturgeschichtliche Unterricht in der Volksschule und die Landwirtschaftslehre.

St. Die Pädagogik hat längst darüber entschieden, dass das Utilitätsprinzip in der Methodik des Volksschulunterrichts nicht die massgebende Stelle zu beanspruchen hat. Es bedarf dies an dieser Stelle keiner Begründung. Was speziell die Naturgeschichte anbetrifft, so müsste hier ein Unterricht, der sich in Stoffauswahl und Art der Behandlung vornehmlich nach der Frage richten würde: Was ist den menschlichen Interessen förderlich oder schädlich? auf völlig falsche Bahnen führen. Er würde im Schüler eine egoistische, unästhetische, und durch und durch unwahre Naturauffassung gross ziehen. Eine egoistische, weil der reine Erkenntnistrieb des Menschen seinem Wesen nach nur nach Wahrheit und nicht nach Interessen fragt. Eine unästhetische, weil derjenige, welcher gewöhnt ist, bei allem Sein und Geschehen die Frage nach Nutzen und Schaden in den Vordergrund zu rücken, eines reinen Wohlgefallens an der Schönheit, Mannigfaltigkeit, Gesetzmässigkeit und Harmonie in der Natur und damit auch eines reinen Naturgenusses unfähig sein muss. Und eine durch und durch unwahre, weil nur das blindeste Vorurteil die überall in die Augen springende Tatsache leugnen kann, dass die Natur nichts um des Menschen willen geschaffen hat. Wir wollen aber in der Volksschule reine, selbstlose Freude an der Natur und unbefangenes elementares Verständnis ihres Seins und Geschehens in den Kindern pflanzen.

Wie verhält es sich demnach mit der von Landwirten erhobenen Forderung, dass die Schule auf dem Lande mit ihrem naturkundlichen Unterricht einer rationellen Betriebsweise der Landwirtschaft die Wege zu ebnen habe? Wenige Wochen sind es, dass ein hervorragender Landwirt mir gegenüber in dieser Richtung einen scharfen Tadel über die heutige Schule ausgesprochen hat. Schlimmer, als diese Tatsache, war die andere, dass ich ihm nicht Unrecht geben konnte. Denn bei alten pädagogischen Theorien ist nicht ausser acht zu lassen, dass das Volk ein Recht hat, zu verlangen, dass die Schule auf das Leben vorbereite, und nicht nur im allgemeinen, sondern auch in der speziellen Weise, dass sie Rücksicht nehme auf die Berufsart, welche in einer Gegend die vorherrschende ist. Demgemäss erscheint die Forderung gerechtfertigt, dass die Landschule — nicht Landwirte heranbilde, wie kein Einsichtiger jemals verlangen wird, aber doch, soweit ihre Kräfte reichen, Sinn und Verständnis für jenen Kreis von Naturobjekten und -Vorgängen zu pflanzen strebe, mit denen es der Landwirt zu tun hat. Dass der Landwirt mit Bewusstsein, d. h. mit Verständnis für die in Betracht fallenden Ursachen und Wirkungen seine Arbeit verrichte, dass er demgemäss seinen Sinn verbessernden Neuerungen nicht verschliesse, und dass er sich angeregt fühle und befähigt sei, populär gehaltene Lektüre über landwirtschaftliche Fragen zu lesen und mit Nutzen zu lesen, daran hat ganz unzweifelhaft die Volksschule auf dem Lande ein gutes Stück mitzuarbeiten, wenn sie ihrer Aufgabe, aufs Leben vorzubereiten, soweit in ihren Kräften, Rechnung tragen will.

Aber stehen wir hier nicht vor einem Widerspruch? Erst haben wir das Nützlichkeitsprinzip im naturkundlichen Unterricht energisch abgewiesen, und im nämlichen Atemzuge fordern wir doch wieder, dass gelehrt werde, was nützt und zwar einer bestimmten Berufsart nützt. Der Widerspruch ist aber nur ein scheinbarer, oder doch nicht ein unauflösbarer. Zunächst ist zu betonen, dass ein tieferes Eingehen auf Fragen und Interessen der Landwirtschaft doch nur für die Oberstufe der Volksschule in Frage kommen kann, weil diese Materien schon an und für sich ein gewisses elementares Verständnis des Naturlebens voraussetzen. Wenn aber in einem vorausgegangenen

zwei- bis dreijährigen Kurse die Stoffauswahl lediglich durch die Fragen, was am sichersten das Interesse des Kindes erwecke und am ehesten geeignet sei, Einblicke in den Naturhaushalt zu vermitteln, vorgenommen und wenn dabei in der Behandlung das egoistische Interesse durch die objektive Hingabe an die Dinge um ihrer selbst willen gebührend in den Hintergrund gedrängt worden ist, so sollte damit die Gefahr, im Schüler eine anthropozentrische Weltanschauung zu entwickeln, für ein und allemal überwunden sein. Eine naturgemässe Auffassung und Würdigung der Dinge wird unter dieser Voraussetzung auch dann keinen Abbruch erfahren, wenn nun aus der Mannigfaltigkeit der Objekte eine Anzahl derjenigen zu detaillirterer Behandlung herausgegriffen wird, welche mit den menschlichen Interessen besonders nahe verknüpft sind. Sodann kommt auch hier die Hauptsache auf den Geist der Behandlung an. Man kann die Obstbäume, die Futterpflanzen, die Getreidearten u. s. w. mit voller Absicht vom Standpunkte des menschlichen Interesses aus behandeln, ohne damit notwendigerweise in dem Schüler das Gefühl zu erwecken, diese Objekte seien extra für den Menschen geschaffen und hätten nur soweit, als sie uns zu nützen im stande sind, im Naturhaushalte Berechtigung; ja selbst ohne im Kinde den reinen Genuss, den der Anblick eines blühenden oder fruchtbeladenen Obstbaumes, eines wogenden, fruchtschweren Ährenfeldes, oder einer frisch grünen Wiese dem unverbildeten Gemüte bietet, zu verkümmern. Ein blühender Obstbaum, ein goldenes Saatfeld, eine Wiese sind ja an und für sich ein fesselnder, wohltuender Anblick und nicht weniger für denjenigen, der an ihnen kein materielles Interesse hat, als für den Eigentümer. Und sobald die Behandlung etwas in die Tiefe geht, wird dem Schüler auf Schritt und Tritt die Tatsache begegnen, dass diese Dinge, wenn auch durch menschliche Interessen so gewogen, wie sie sich darstellen, ohne Rücksicht auf menschliche Interessen bestehen und in gleicher Weise Glieder des Naturganzen sind, wie die Giftpflanzen und das Unkraut. Man muss sich nur hüten, in Entrüstung auszubrechen über die garstige Raupe, die in die Zweige des Apfelbaumes ihre Gespinste webt, und über die stachlige Kratzdistel, die sich da und dort, wo im Getreidefelde noch Platz war, ihre Stelle behauptet hat. Der Schüler soll lernen, dass solche Dinge ja freilich den menschlichen Interessen verderblich werden können und also mit Recht bekämpft werden, dass sie aber an und für sich ebenso merkwürdig und interessant sind, wie die andern, die zufällig in dieser oder jener Richtung uns dienlich erscheinen.

Es sind über den Obstbau, der doch nur einen kleinen Teil der schweizerischen Landwirtschaft bildet, schon stattliche Bücher geschrieben. Und ähnlich in andern Zweigen der Landwirtschaftslehre. Was kann und soll aus diesem umfassenden Gebiete in der Volksschule Berücksichtigung finden? Vor allem das, was mit dem speziellen Zwecke zugleich dem allgemeinen, den der naturgeschichtliche Unterricht sich stellt, zu dienen fähig ist. Selbstredend kann es sich also nirgends um praktische Regeln und technische Details handeln, sondern lediglich um solche Materien, durch welche der Schüler ein Stück Naturleben kennen und verstehen oder doch von neuen Gesichtspunkten aus betrachten lernte. Da ist denn schon ein umfangreiches Material damit gegeben, dass man die *landwirtschaftlichen Arbeiten*, welche die überwiegende Mehrzahl der Schüler einer Landschule in der Zwischenzeit verrichtet und der Rest überall verrichten sieht, in den Kreis der Besprechung zieht. Dass der Schüler wisse, weshalb diese Arbeiten gemacht werden und wie sie ausgeführt werden müssen, dass er sie also einreihen lerne in den kausalen Zusammenhang des Naturlebens, darin liegt ohne Zweifel ein Bildungsstoff, der nach der formalen wie nach der materiellen Seite hin gleich hoch anzuschlagen ist. Vieles hievon wird bei der Besprechung einzelner Pflanzen oder Pflanzengruppen, anderes wird besser bei einem Überblick über die Ernährungsvorgänge in der Pflanze zur Sprache kommen. Im weitern wird das allgemein Verständliche über die *Pflege der landwirtschaftlichen Nutzpflanzen*, über deren Freunde und Feinde im Naturhaushalte (ausgezeichnetes Tabellenwerk von Schlitzberger: Unsre einheimischen Kulturpflanzen mit ihren Freunden und Feinden dargestellt) und über die Gewinnung und Verwendung ihrer Nutzprodukte unschwer an die Behandlung der betreffenden Objekte angeknüpft. Doch stellen wir lieber, statt bei Allgemeinheiten zu verweilen, kurz und summarisch zusammen, was aus dem Gebiete der Landwirtschaftslehre einer elementaren Besprechung in den obern Jahrgängen der Volksschule wert erachtet werden muss:

1. *Der Erdboden* (Zusammensetzung, Eigenschaften, Bedeutung desselben für das Gedeihen der Pflanzen, Bearbeitung, Düngung).
2. *Die Pflege der wichtigern Obstbäume* (Saat, Veredeln, Verpflanzen, Abwehren von Schädlichkeiten etc.).
3. *Unsre Getreidearten* (Arbeiten im Getreideacker, Entwicklung, Vergleich der Arten, Verwendung etc.).
4. *Unsre wichtigsten Futterpflanzen* (dabei Vergleich von Natur- und Kunstwiesen).
5. *Die Kartoffel* (insbesondere neben dem rein Botanischen: Pflege und Nutzen).
6. *Die wichtigsten Gespinstpflanzen* (Pflege, Gewinnung etc.).
7. *Die Unkräuter.*
8. *Vergleichender Blick auf die pflanzlichen Nutzprodukte.*
9. *Lebenslehre und Krankheitserscheinungen der Pflanzen* (mit fortwährendem Blick auf landwirtschaftlich Wichtiges).

Beobachtung und Versuch im erziehenden Unterrichte.

Auswendig ist gelernt, was dir vom Munde fliesst,
Inwendig, was dem Sinn *lebendig* sich erschliesst.
Rückert.

Beobachtung und Versuch, diese Stützen der modernen Wissenschaft, sind auch Träger des erziehenden Unterrichtes, weil sie die Selbsttätigkeit des Schülers regeln. Der Sprachunterricht lehrt den Schüler merken auf die richtige Wiedergabe der Laute, sowohl in seiner Muttersprache als in den Fremdsprachen. Derselbe bleibt nicht bei dem Auswendiglernen von Musterstücken und Sprachregeln stehen, sondern er sucht Worte und Satzformen bei der Besprechung tatsächlicher Erlebnisse zu verwenden; bei der Betrachtung von Gegenständen und Bildern, beim Berichten über Vorgänge in der Natur und im geselligen Leben. Ebensowenig begnügt sich der Rechenunterricht mit der mechanischen Einübung der Zahloperationen. Auch dieser sucht an wirklichen Zahl- und Grössenverhältnissen in Handel und Wandel die Bedeutung der Zahlwerte zu erklären, die Rechenverfahren tatsächlich gegebenen Verhältnissen anzupassen. Der messende und freie Zeichenunterricht betätigt die Schüler gegenwärtig noch vorherrschend nach Seite der formalen Bildung. Er lehrt dieselben Linien teilen, geometrische Figuren herstellen, Verzierungen nach flachen und plastischen Vorbildern zeichnen und schattiren, geometrische Körper in verschiedenen Stellungen projiciren. Aber er berücksichtigt zu wenig die Bedeutung des Zeichnens für das werktätige Leben, für die Auffassung und Gestaltung des Räumlichen, insbesondere der Erzeugnisse des Handwerks. Und doch ist der Zeichenunterricht bestimmt, den Sprach- und den Rechenunterricht insofern zu ergänzen, als er die bestimmte Auffassung von Richtungen und Ausdehnungen mittelst Tastbewegungen der Hand und des Blickes und die vielseitige Verwendung der hieraus erwachsenden Vorstellungen beim Gestalten von Umrissen, Flächen und Körpern pflegt. Die Gegenstände nämlich, welche man mit Namen der Art nach von einander unterscheidet, durch zählendes Messen ihrer Grösse nach ordnet, fasst man zeichnend mittelst Tastbewegungen der Hand und des Blickes dem räumlichen Zusammenhang ihrer Richtungs- und Ausdehnungsverhältnisse nach auf. Diese räumliche Auffassung und Vorstellung der Gegenstände mittelst Tastbewegungen und Augenmass stimmt deshalb mit deren wirklicher Gestalt und Erscheinung vollkommner überein als Benennungen und Masszahlen einzelner Richtungen, Flächen- und Körperinhalte für sich. Selbst die arithmetische Genauigkeit ist immer nur insofern verwirklicht, als die Schärfe der Sinneswahrnehmung Grössenunterschiede aufzufassen vermag und der geometrische Lehrsatz sowie die Rechenformel deuten wohl die Grössenverhältnisse der Längen, Winkel, Flächen und Körper, einzeln genommen, an; den räumlichen Zusammenhang von Umriss und Flächenausdehnung erkennt man dagegen allein aus der Zeichnung, welche beide zugleich dem Auge vergegenwärtigt.

Sprache, Zahl und Zeichnung sind ihrer Natur nach von einander unabhängige Formen der Auffassung und Äusserung von Vorstellungen, welche aus Wahrnehmungen der Sinne erwachsen und in Bewegungen der Tastorgane sich äussern. Zu diesen Tastorganen gehören nämlich auch die Sprachwerkzeuge, welche der Luftstrom beim Sprechen berührt, wie die Linien ziehende Hand das Papier. Der erziehende Unterricht soll jene Vorstellungen zu sichern Kenntnissen und Fertigkeiten ausbilden, indem er die Sinne durch Beobachtung von Gegenständen und Vorgängen, die Tastorgane durch Versuche von Bewegungen in geregelter Weise betätigt. *Beobachtungen* sind geregelte Wahrnehmungen, sie beruhen auf bewusster Tätigkeit der Sinne, ebenso beruhen *Versuche* auf vom Willen geregelten Bewegungen der Tastorgane. Bewusstsein und Wille sind aber verschiedene Namen für in bestimmter Ordnung auf äussere und innere Reize erfolgende Triebe. Daher setzen geregelte Wahrnehmungen Versuche voraus, den Blick in bestimmte Richtungen zu bringen, auf bestimmte Töne zu merken; anderseits sind die geregelten Bewegungen der Sprachorgane und der Hand von bestimmten Tastwahrnehmungen begleitet, für die wir keine Namen haben, weil wir sie sofort wieder verwenden, wie der gewandte Arbeiter vieles weiss, das er wohl tatsächlich beweisen, aber nicht in Worten mitteilen kann. Der Übelhörige redet undeutlich, weil er seine einzelnen Laute nicht vollständig vernimmt. Der Kurzsichtige beurteilt die Richtungen zu ziehender Linien falsch, weil er ein kleineres Gesichtsfeld überschaut als der Normalsehende. Wer nur nach Regeln rechnet, ohne sich die Bedeutung der gegebenen und gesuchten Zahlen klar zu machen, gerät ebenso leicht in Irrtümer, wie derjenige, der nur Zahlangaben zusammenstellt, ohne dieselben durch geeignete Berechnungen auf ihren Wert zu prüfen. Wie man sich beim genauen Auffassen des Sichtbaren oder Hörbaren zugleich die Bedeutung des Vernommenen vergegenwärtigen, beim Aneignen einer Fertigkeit dagegen zugleich darauf achten muss, dass jede Verrichtung in der angemessenen Weise vollzogen werde, so ergänzen Beobachtung und Versuch einander überhaupt bei der geistigen Entwickelung, weil äussere und innere Reize stets miteinander verbunden die Triebe bestimmen. An den Erfolgen eigener Versuche lernt man die Wirkungen fremder Handlungen verstehen, und die Ergebnisse fremder Tätigkeit regen wieder zu eigenen Versuchen an.

Erlebnisse veranlassen den Menschen zu Beobachtungen. Diese Erlebnisse bestehen teils in Anschauungen räumlich dauernder Gegenstände, teils in Wahrnehmungen zeitlich wechselnder Vorgänge. Erlebnisse bieten daher den Stoff zur Äusserung von Vorstellungen in Form von Sprache, Zahl oder Zeichnung. Der erziehende Unterricht hat also anzuknüpfen an das von den Schülern in eigenen Versuchen Erlebte, an das eigene Sprechen, Zählen und Zeichnen, wie an die eigene Anschauung von Gegenständen, die eigene Wahrnehmung von Vorgängen der

Umgebung. Auf Grund der Vorstellungen, welche sich aus diesen ersten Versuchen und Beobachtungen ergeben, hat er den Gesichts- und Erfahrungskreis durch Übungen im freien Sprechen, Berechnen und Gestalten stetig zu erweitern und darnach zu trachten, dass Aufsätze, Rechnungen und Zeichnungen ihrem Inhalt und ihrer Form nach als möglichst selbständige Arbeiten der Schüler hervortreten, in diesen das Gefühl nähren, dass sie nicht nur Aufgaben lösen, sondern zugleich an Einsicht und Kraft gewinnen.

Beobachtung und Versuch verknüpfen die Spiele des Kindes, das Lernen und Üben der Schuljugend mit der Werktätigkeit der Erwachsenen, dem Forschen der Wissenschaft und dem Schaffen der Kunst, denn sie schärfen in jedem Lebensalter die Sinne, regeln das Denken und stärken den Willen. Jedes Merken des zum Bewusstsein erwachenden Kindes ist eine Beobachtung, jede zielbewusste Verrichtung desselben ist ein Versuch. Der erziehende Unterricht soll dieses Merken und solche Verrichtungen planmässig üben, damit die Beobachtungen zu Kenntnissen, die Versuche zu Fertigkeiten sich ausbilden. Der erziehende Unterricht hat aber auch dafür zu sorgen, dass Kenntnisse und Fertigkeiten in zweckmässiger Verwendung fruchtbar werden und die harmonische Ausbildung des Menschen nach Geist und Gemüt fördern. G.

Aus der Pflanzenwelt.

Kaum hat ausgibiger Regen die seit Monden nach dem himmlischen Nass dürstende Erde erquickt, da richten sich schon die Augen der Nimmerzufriedenen nach oben mit der stillen Frage: Ob's wohl bald genug ist des Segens? Aber mit Unrecht, denn wer heute Feld und Flur als aufmerksamer Beobachter durchstreift, wer mit seinen Schülern hinauszieht auf die sonnigen Höhen des Züricher- oder Ütliberges — oder sonst wohin — um an die Stelle des Schul-Unterrichts in staubiger Stube jenen der lebendigen Natur treten zu lassen, der kehrt, wohin er auch immer seine Schritte gelenkt haben mag, enttäuscht zurück, enttäuscht, wenn er sich erinnert, ein wie unendlich viel bunteres Bild die bescheidenste Wiese im vergangenen Jahre um dieselbe Zeit geboten hat.

Die Pflanzengenossenschaften der Raine, der Felder, der Baum- und Waldwiesen, sie alle zeigen lange nicht die für diese Jahreszeit sonst so charakteristische Mannigfaltigkeit. Da fehlen vor allem mit geringen Ausnahmen die Einjährigen, jene in der Regel kleinen und für sich unscheinbaren *Veronica-*, *Saxifraga-* (S. tridactylites), *Weidenröschen-* und *Sternkrautarten*. Wiese und Rain werden seit Wochen fast ausschliesslich von dem Blau der nicht auszutilgenden *Salbei* (Salvia pratensis) beherrscht, die sich in diese Herrschaft höchstens noch mit einigen Körbchenblütlern teilt, so dem habichtskrautähnlichen *Bitterkraut* (Picris hieracioides), dem zweijährigen *Pippau* (Crepis biennis) und dem löwenzahnblättrigen *Schnabelpippau* (Barkhausia Taraxaci folia). Diese drei Pflanzen sind für das momentane Vegetationsbild höchst charakteristisch. Sie sehen einander zum teil sehr ähnlich und werden von Laien meist verwechselt, obwohl sie bei näherm Zusehen leicht auseinander zu halten sind. Man merke sich nur, dass Picris einen fedrigen Pappus besitzt (d. h. dass die Fruchtschopfhaare noch seitliche Härchen tragen), während dem die andern zwei Gattungen einen einfachen Pappus besitzen. Bei Crepis sind dann die Früchtchen nach oben etwas verdünnt, bei Barkhausia aber deutlich in einen langen Schnabel ausgezogen. Der gemeine *Löwenzahn* (Taraxacum officinale), der die Gemeinschaft der drei eben genannten Familiengenossen liebt, steht bereits in Frucht; der Schnabel des Früchtchens ist hier zum eigentlichen Pappusstiel verdünnt. Als Vierten in diesem Bunde nenne ich das filzige *Habichtskraut* (Hieracium Pilosella). Auch diesem wird der Wanderer draussen vor Dorf oder Stadt auf trockenem Boden, an Abhängen und Rainen, auf Schritt und Tritt begegnen. Er wird diese und alle übrigen Arten der Habichtskräuter am gelblichen und zwischen den Fingern wie spröde Glasfäden zerbrechenden Haarschopf unschwer erkennen. So gemein die *Wiesensalbei* auch ist, so interessant ist doch ihr Blütenbau und ihre Beziehung zur Insektenwelt: ihr Liebesleben würde der Dichter sagen. Sie ist bekanntermassen eine Tochter der Lippenblütler (Labiaten), deren Blütenbau die Fünfzahl zu Grunde liegt. Diese Fünfzahl kommt aber nur im Kelch und in der Krone zum sichtlichen Ausdruck, und auch dort ist sie insofern noch verdeckt, als die einzelnen Abschnitte zu einem zweilippigen Kelche bezw. einer zweilippigen Krone verwachsen sind. Zwei von den vier vorhandenen Staubblättern (man merze doch endlich einmal den unbotanischen Ausdruck Staubgefäss aus; die Antheren sind so gut blattartiger Natur wie die Kelch- und Blumenblätter) sind klein und rudimentär, immerhin aber deutlich wahrnehmbar. Bei dem andern Paare sitzen die Staubbeutel nicht wie gewöhnlich *neben* einander, sondern sind durch ein langes Verbindungsstück (Konnektiv) getrennt. Überdies enthalten die untern Staubbeutelhälften nur wenig, ja hin und wieder gar keinen Pollen. Sie hängen nach unten und versperren zum Teil die Mündung der Kronröhre. Sobald indessen eine Biene ihren Kopf (das Experiment lässt sich mit jedem Strohhalm nachmachen) in die Röhre schiebt, so wird diese untere Hälfte des Staubbeutels in eine höchst zweckmässig angebrachte Ausbuchtung der Oberlippe gedrängt, die Konnektive der beiden grossen Staubblätter drehen sich hebelartig um ihre Axe und dadurch werden die fruchtbaren Antherenfächer auf den Rücken der eindringenden und nach Honig fahndenden Biene gesenkt, wo sie dann ihren Pollen abladen. Zieht das Tierchen seinen Kopf aus der Blüte zurück, so begeben sich die Konnektive in ihre frühere Lage. Bei vorgerückteren Blüten ragt der Griffel ziemlich weit aus der Blüte heraus und die Biene streift daher beim Eindringen zuerst die empfängnisfähige Seite der zurückgebogenen Narbenäste und bewirkt dadurch Fremdbestäubung. Da die Narbe erst empfängnisfähig ist, wenn die Staubbeutel bereits verstäubt haben, so ist Selbstbefruchtung so gut wie ausgeschlossen. Neben der ganz gewöhnlichen zwitterigen Form kommen nun auch noch, wenn auch seltener, weibliche Stöcke vor, in denen der Hebelapparat bald mehr bald weniger verkümmert ist. Ja in extremen Fällen sind auch von diesen sonst fertilen zwei Staubblättern nur noch Rudimente vorhanden. (Ich lade die sich dafür Interessirenden ein, auf solche weibliche Stöcke zu achten, es wäre eine dankbare Aufgabe zu prüfen, in welchem Verhältnis deren Zahl zu jener der Zwitter steht. Es mag übrigens an dieser Stelle auch darauf aufmerksam gemacht werden, dass der Schreiber dieses stets mit Vergnügen bereit ist, ihm oder dem Redaktor dieser Zeitung eingesandte Pflanzen zu bestimmen, Bestimmungen zu verifiziren und auf Eigentümlichkeiten biologischer oder anderer Natur hinzuweisen.)

Von *Hahnenfussarten* blühen augenblicklich der *knollige Hahnenfuss* (Ranunculus bulbosus) mit knolligem Wurzelstock, solidem Stengel und zurückgeschlagenen Blütenhüllblättern, ferner der *scharfe Hahnenfuss* (R. acris) mit hohlem Stengel und der kriechende Hahnenfuss (R. repens), bei dem der Mittellappen der Blätter deutlich gestielt ist und dessen Blütenhüllblätter aufrecht, den Honigblättern angedrückt sind. Was bei den Hahnenfussarten früher als Blumenblätter bezeichnet wurde, nennt man heute aus Analogie mit andern Ranunculusarten, wie z. B. dem Winterling (Eranthis hiemalis), Honigblätter. Diese gelben Blättchen besitzen auch in der Tat am Grunde, wenig oberhalb des kurzen Nagels eine unscheinbare Nektargrube, in dem der von Bienen und Schmetterlingen so eifrig gesuchte Honig abgesondert wird. Etwas seltener begegnen wir dem Ufer-Ranunkel (R. reptans) der mit Vorliebe längs der Torflöcher hinschleicht. Alle diese Arten sind protandrisch, d. h. die Staubbeutel entlassen ihren Pollen zu einer Zeit, da die Narben erfahrungsgemäss noch nicht empfängnisfähig sind. Das Aufspringen der Antheren schreitet von der Peripherie langsam nach der Mitte vor; jedes Staubblatt biegt sich dabei nach aussen und kehrt die mit Pollen bedeckte Seite gegen die Honigblätter. Immer-

hin ist Selbstbestäubung hier nicht in dem Masse ausgeschlossen wie bei der Salbei. In verschiedenen Hahnenfussarten ist ein giftiges Prinzip, der Anemonenkampfer (Anemonin) nachgewiesen worden, und es ist anzunehmen, dass dasselbe sich überhaupt in den sämtlichen Ranunculusarten finde, es ist daher vor dem Genusse dieser Pflanzen zu warnen. Welch' schlimmer Streich einst mit einem Ranunkel dem Zürcher Gelehrten Joh. Gessner gespielt wurde, berichtete die letzte Nummer dieser Zeitung.

Am Rande der Getreidefelder beobachten wir als überaus häufiges Unkraut den schwefelgelben R. arvensis oder *Ackerhahnenfuss,* dessen Früchte stachelig sind und der seine nächsten Verwandten im Lande der Türken, im Orient hat.

Zu dem Blau der Salbei und dem Gelb der Körbchenblütler und Hahnenfussarten gesellt sich das Weiss der *Doldenblütler*, der Umbelliferen. Die Zahl der blühenden Arten ist zur Zeit noch gering. Die gemeinste der Umbelliferen ist grösstenteils bereits in Frucht, es ist der *Wiesenkerbel* (Anthriscus silvestris), der schon daran leicht kenntlich ist, dass die Griffel nach der Anthese (nach dem Blühen) gekreuzt sind. Die Herrschaft beansprucht der *gemeine Bärenklau* (Heracleum Spondylium), der zu den auffälligsten aller Wiesenblumen gehört. Die am Grunde des Blattstieles mit dicker, weisslicher Scheide ausgestatteten Blätter des Bärenklaus sind wie beim Wiesenkerbel gefiedert, die einzelnen Blättchen sind aber breiter und die Endblättchen ausserdem dreilappig. Der *gemeine Kümmel* (Carum Carvi) verachtet die Gemeinschaft mit dem klotzigen Bärenklau und zieht sich mit Vorliebe an den Rand der Kulturwiese zurück. Er gibt sich sofort durch die doppelt gefiederten Blätter und die feinen Blattzipfel zu erkennen. — Noch sind zwei besonders jetzt in die Augen fallenden Wiesenblumen zu erwähnen, nämlich die *Wucherblume* (Leucanthemum vulgare) und die *Witwenblume* (Knautia arvensis); beide sicher dem Leser wohl bekannt.

Wagen wir eine Wanderung nach den ob des Vorkommens der gemeinen Natterzunge (Ophioglossum vulgare) seit Alters unter den Pflanzenfreunden berühmten Sumpfwiesen bei Altstetten, so sind wir mehr als enttäuscht ob der Armut der dortigen Vegetation. Die zierlichen *Natterzungen* sind kaum daumenhoch, die blauen *Schwertlilien* (Iris sibirica) schmächtig und farbenarm; von der *Wasserschwertlilie* (J. pseudacorus) findet sich kaum da und dort ein Exemplar. Noch schlimmer steht es hinsichtlich der *Knabenkräuter* (Orchis)! Das breitblättrige und das gefleckte Knabenkraut (O. mascula und latifolia) blühen zwar, aber die sonst so stattlichen Ähren wagen sich kaum über die Blätter hinaus. Vom eiförmigen *Zweiblatt* (Listera ovata) keine Spur. Da schliesst der Botaniker seine Büchse und wendet seine Schritte (eine leidliche Wirtschaft ist zwar in der Nähe) heimwärts. Lassen wir dem Regen noch ruhig seine Herrschaft, die Natur ist noch weit davon entfernt, das Versäumte nachgeholt zu haben!

Wir kommen beim Botanischen Garten vorbei. Das offene Tor ladet zum Eintritt ein. Was der Himmel vorderhand noch Feld und Flur versagt hat, das bietet uns hier die Kunst. Im prächtigen Flor stehen Topf- und Freilandpflanzen. Versuchen wir es, so fern die Redaktion uns nochmals Raum gewährt, (je eher, je lieber d. R.) in einer der nächsten Nummern einen gemeinschaftlichen Gang durch Garten und Gewächshäuser zu machen. *H. S.*

---

† Ferdinand Isler,

Oberlehrer der Mädchenschule Schaffhausen.

M. Donnerstag den 18. Mai bewegte sich ein grossartiger Trauerzug hinter dem mit Blumen und Kränzen ganz bedeckten Sarge, der die sterbliche Hülle des Herrn Oberlehrers F. Isler barg. Vor dem Wagen schritt der Männerchor Schaffhausen, hinter demselben, nach den Angehörigen, der Grosse und der Kleine Stadtrat, der Stadtschulrat, die Vereine, denen der Verstorbene angehörte und eine fast unabsehbare Zahl Leitragender. Wohl mit Recht darf auch in der L.-Z. seines so überaus erfolgreichen Wirkens mit einigen, freilich unzulänglichen Worten gedacht werden, war er doch stets bestrebt, die Tendenzen des Schweizerischen Lehrervereins mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln zu unterstützen.

Ferdinand Isler, geboren den 24. Mai 1844, war der Sohn einfacher Bauersleute von Wagenhausen, Kanton Thurgau. Schon in der Schule seines Heimatsortes zeichnete er sich durch vortreffliche geistige Anlagen aus, die sich, durch grossen Fleiss unterstützt, rasch zu entwickeln begannen. Nach Absolvirung der Realschule in Stein a. Rh. trat er im Jahr 1866 als 16jähriger Jüngling in das Lehrerseminar in Kreuzlingen ein. Nach dreijährigem Studium verliess der junge Lehrer mit der Note 1 die Anstalt, um ins praktische Leben einzutreten. Nach kurzer Wirksamkeit als Stellvertreter an der Elementarschule in Berlingen und als Sekundarlehrer in Emmishofen folgte er einem Rufe als Hülfslehrer an das thurgauische Seminar, welche Stelle er 1869 mit derjenigen eines Reallehrers in Schaffhausen vertauschte, wo er von 1877 weg bis zu seinem so frühen Tode als Oberlehrer der Mädchenrealschule wirkte.

Akademische Studien konnte Isler keine machen. Liebe und hohe Befähigung dazu fehlten ihm nicht, wohl aber die Mittel. Alles Weitere, was er sich zum geistigen Eigentum machte, und das war sehr viel, erwarb er sich durch unermüdliches Studium zu Hause. Ein Aufenthalt von nur wenigen Monaten musste ihm genügen, sich die französische Sprache anzueignen. He was a self made man in des Wortes vollster Bedeutung. Nie sich einer vollen kräftigen Gesundheit erfreuend, schonte er sich allzuwenig. Ein langsam sich entwickelndes Lungenleiden beachtete er nicht gebührend und wollte von Schonung seiner selbst auch dann nichts wissen, als seine Kollegen und Schülerinnen, die zunehmenden Zeichen einer schweren Krankheit bemerkend, ihn dringend baten, einen Teil der erdrückenden Arbeitslast abzuwerfen. Selbst in den Ferien, nach der für ihn als Schulratssekretär und Lehrer höchst anstrengenden Examenzeit, gönnte er sich keine Erholung. Als ein müder, kranker Mann trat er das neue Schuljahr an. Am Abend des 1. Mai verliess er die ihm so lieben Räume der Schule, um nie wieder dahin zu kehren. Nach 14tägigem, schweren Leiden schloss der Müde seine Augen für immer.

Am schwersten trifft natürlich der Verlust seine Familie. Eine Gattin und vier Kinder trauern am Grabe eines Vaters, dessen Liebe und Fürsorge uns allen ein Vorbild sein darf. Ein Familienleben ist durch den unerbittlichen Tod zerstört worden, wie es kaum ein edleres und schöneres geben kann.

Die Lücke, die sein Tod hinterlässt, ist infolge seiner eminenten Arbeitskraft und Erfahrung eine grosse und nur zu begreifen, wenn man das ganze Arbeitsfeld überblickt. Nebst dem Lehrerberuf, der ihn volle 32 Stunden in der Woche, abgesehen von den Vorbereitungen, beschäftigte, bekleidete Isler auch die Stelle des Oberlehrers der Mädchenrealschule. Dann war er Mitglied des Schulrates und zugleich dessen Sekretär. Ferner war er Mitglied des Grossen Stadtrates, und als solches, infolge seiner gediegenen, klaren, überzeugenden Voten in verschiedenen Kommissionen tätig; auch einige Jahre Sekretär der Einwohnergemeinde. Ehrenämter in den verschiedenen Korporationen der Lehrerschaft und in den städtischen Vereinen blieben nicht aus; noch auf dem Todbett beschäftigte er sich mit der neu zu gründenden Lehrer-, Witwen- und Waisenkasse. Man muss nur staunen, wie eines Mannes Kraft für alles reichte; ja man darf wohl sagen, er starb als Opfer seiner unermüdlichen Pflichttreue; er setzte den Pflichten gegenüber Schule und Gemeinde die gegen sich selbst hintan. Wir können nichts Besseres tun, um das Verdienst des Verstorbenen um die Schule und das öffentliche Leben ins rechte Licht zu setzen, als diesem Nachruf die Rede des Präsidenten des Schulrates, Herrn Pfarrer Schenkel beizufügen, welche derselbe am Grabe hielt und die uns in verdankenswerter Weise zur Verfügung gestellt wurde.

Ein reiches Gemütsleben verschönerte das arbeitsvolle Dasein des Verstorbenen und machte ihn seinen Freunden besonders lieb und wert. Nie verletzend, nie hart oder ungerecht in seinem Urteil, immer freundlich und milde, das war der Grundton seines Wesens. Besonders gern weilte er in seinen Mussestunden im Kreise seiner Kollegen. In dem von ihm gegründeten „Lehrerkränzchen" fehlte er, trotz der grossen Arbeitslast während der 20 Jahre seines Bestehens kein einziges Mal bis zu seinem Tode. Hier durften wir herrliche Stunden mit dem lieben Freunde verleben, die jedem unvergesslich bleiben! Ein ausgeprägter Sinn

und grosses Verständnis für die Kunst war dem Verstorbenen eigen. Vor allem war es die Musik, die seine Seele anzog. Selbst ein vortrefflicher Gesanglehrer war er bis zu seinem Tode ein eifriges Aktivmitglied des hiesigen Männerchors, auch da durch Wort und Tat Liebe und Begeisterung für den Gesang weckend. Im Jahr 1876, kurz vor dem eidgenössischen Sängerfest in Basel, nahm er selbst den Taktstock in die Hand und führte die schwere Aufgabe — erstmaliges Auftreten im Kunstgesang — ehrenvoll durch. Jetzt sind die Saiten gesprungen, des Sängers Mund verstummt. Seine Lieder sind aber emporgestiegen zum Chore der Seligen. „Himmlische Wonnen lohnen edle Taten, sie harren deiner in dem Reich der Sphären. Schlummre in Frieden! Und dein Engel spreche ein seliges Amen."

„Nicht um Lob zu spenden, das der Mann, an dessen Ruhestätte wir heute trauernd stehen, sich zuerst verbitten würde, sondern um im Namen der städtischen Schulbehörde dem Entschlafenen die wohlverdiente Anerkennung" werden zu lassen, sprach Hr. Pfr. Schenkel von dem Verstorbenen also: ...Unsere Stadt hat mit dem Tode des Herrn Reallehrer Ferdinand Isler einen herben Verlust erlitten. Ich weiss, dass ich Ihre volle Zustimmung finde, wenn ich sage: Der uns Entrissene war ein Mann, der in allem, was er an die Hand nahm, sich das Zeugnis höchster Pflichttreue und Gewissenhaftigkeit und nicht minder auch das Zeugnis höchster Leistungsfähigkeit und Tüchtigkeit zu erwerben wusste. Es sind deren nicht viele, die eine Arbeitslast, wie sie auf seinen Schultern lag, so zu bewältigen vermögen. Er tat nichts halb. Was er vor sich hatte, daran setzte er seine gesamte Kraft. Es war ihm ein Ding der Unmöglichkeit, unfertige und oberflächliche Arbeit zu liefern. Unsägliche Pünktlichkeit, ein nicht zu ermüdender Fleiss, der jede Minute zu Rat hielt, waren an ihm besonders hervortretende Eigenschaften. Er nahm viel auf sich, leider, wie sich jetzt herausgestellt hat, im Verhältnis zu seiner körperlichen Kraft und zarten Gesundheit, wohl nur allzuviel; aber er tat es nicht, um vergängliche Ehren zu ernten und nichtige Titel zu führen; er tat es geleitet von unwiderstehlichem Schaffenstrieb, um die Pflichten, die sich ihm aus der Übernahme der verschiedensten Stellen ergaben, treulich zu erfüllen; er tat es, um seinem Dasein Wert und Inhalt zu geben; mit einem Wort: er tat es, weil er nicht anders konnte, weil Arbeit ihm Lust und Bedürfnis war. Nichts liess er liegen, nichts, was heute sich tun liess, wurde auf morgen verschoben. Aufgaben, vor deren Weitschichtigkeit, Trockenheit und Mühsamkeit andern graut, löste er mit einer Art Vorliebe. Es gewährte ihm eigentliches Vergnügen, Verworrenes zu ordnen, Zweifelhaftes klar zu legen. Waren Rechnungen zu prüfen, so nahm dieser Revisor ohnegleichen sozusagen keine Ziffer auf Treu und Glauben hin. Er hatte keine Ruhe, bis jeder einzelne Posten nachgerechnet und verifizirt war. Die Herren Oberlehrer können bezeugen, mit welcher Sorgfalt und Unerbittlichkeit dieser geborene Statistiker die Schülerverzeichnisse in den Schultabellen, das Eintragen des Abgangs und Zuwachses überwachte. Der Vorwurf der Pedanterie, der etwa im Unmut auch von lieben Freunden gegen ihn erhoben wurde, beirrte ihn nicht. Er wollte nun einmal in allem, was in das Gebiet der Statistik einschlug, auf durchaus zuverlässigem Boden stehen, fühlte sich persönlich verantwortlich für die Richtigkeit jeder Zahl, die aus seiner Feder kam. — Dass er kein Pedant war in dem Sinne, dass das Umgehen mit Zahlen und Reglementen ihm Herz und Gemüt austrocknete, dafür leistet sein Wirken als Lehrer den vollgültigen Beweis. Milde, Ruhe, Freundlichkeit kennzeichnete seine Schulführung; die Kinder fühlten ihm das lauterste Wohlwollen ab; sie fühlten aber auch, dass sie von einer festen sichern Hand geleitet wurden. Ohne alles Schelten und Strafen wusste er eine Disziplin zu handhaben, wie sie besser selten zu treffen sein wird. Ihr Geheimnis bestand in der Trefflichkeit des Unterrichtes, der für jede Stunde wohlerwogen und vorbereitet war, dann aber auch darin, dass die innere Ruhe und Aufmerksamheit des Lehrers sich unbewusst auch seinen Schülern mitteilte. Mit welcher Geduld, mit welcher Anschaulichkeit wusste dieser Meister in der Kunst des Unterrichtes Unverstandenes auch der geringeren Fassungskraft zum Verständnis zu bringen! Und dann wieder auf Schulspaziergängen, draussen im Walde, wie munter und kindlich harmlos konnte er da mit den Schülerinnen verkehren, wie fröhlich erklang da unter seiner Direktion ihr Gesang! — Die Kinder wussten auch, was sie an dem Entschlafenen hatten. Sie achteten ihn und hingen an ihm.

Die nämliche Pflichttreue und Hingebung, die er als Lehrer im Kreise seiner Schüler bewies, zeigte er auch in allen andern Lebensstellungen. In der letzten Sitzung des Grossen Stadtrates verlas der Präsident einen Brief des Hrn. Isler, worin derselbe vom Krankenbette aus schrieb: Seit 15 Jahren Mitglied des Grossen Stadtrates müsse er jetzt zum erstenmal eine Sitzung versäumen. Höhere Gewalt hindere ihn am Erscheinen. Er liege krank darnieder. Wie viele Mitglieder jener Behörde können wohl eine ähnlich lautende Entschuldigung einreichen? Was der Verstorbene als Mitglied des Stadtschulrates leistete, mit welcher Sachkunde und nie erlahmender Aufmerksamkeit er an den Beratungen sich beteiligte, das wissen seine Kollegen am besten. Wir werden diese reiche Summe von Erfahrung und Arbeitskraft schmerzlich vermissen. Auch das wissen wir: einen Sekretär, wie Hr. Isler einer war, wird die städtische Schulbehörde schwerlich wieder finden, alle andern, die diesen Posten bekleidet haben und in Zukunft bekleiden werden, ungescholten! — Und diesen trefflichen Mann musste uns nun durch Gottes Ratschluss der Tod entreissen! Fast unabweisbar drängt sich die Frage auf, ob der Entschlafene nicht besser getan hätte, statt sich im Übermass der Arbeit zu verzehren, weniger Lasten sich aufzubürden, und dafür sein Leben den Seinigen und der Schule länger zu fristen. Aber, wie gesagt, er konnte nicht anders. Und zudem hatte er keine Ahnung von dem tief sitzenden, tückischen Schaden, den er, wohl schon seit Jahren, in seiner Brust mit sich herumtrug. So schmerzlich uns sein unerwarteter Verlust berührt, so müssen wir doch sagen: Wenn es einmal so beschlossen war, dass er seiner irdischen Tätigkeit entrückt werden sollte, so lag eine gnädige Fügung darin, dass er so rasch, nach nur 14tägigem Leiden, mitten aus der vollsten und schönsten Wirksamkeit heraus, abgerufen wurde. Wenn er, wie es bei der Art seiner Krankheit wohl hätte kommen können, Monate und Vierteljahre lang, untätig, mit langsam abnehmenden Kräften, dem Ende hätte entgegenharren müssen, das wäre für ihn, bei seinem unbezähmbaren Arbeitstrieb, eine fast unerträgliche Prüfung gewesen. Nun blieb er dessen überhoben. Aber freilich, den Seinen musste der so plötzliche Hingang des Gatten und Vaters ein um so schwererer Schlag sein. — An seinem Todestage, vergangenen Montag, morgens 7 Uhr, als das Schülerglöcklein seine hellen Töne erklingen liess, fragte der Schwerkranke seine Gattin: „Hörst Du den schönen Gesang?" Jeweils Montags 7 Uhr wird in der Töchterrealschule die Woche begonnen im grossen Saal mit Chorgesang und Gebet. Der Entschlafene hielt darauf, dass dieser Gesang gut gehe und sorgte durch genaueste Einübung dafür. Durch den Glockenton daran erinnert, vernahm er jetzt im Fieber das Singen, aber viel schöner und voller als dasselbe sonst in Wirklichkeit war, so, wie es nach seinem Wunsch und Bestreben sein sollte, offenbar so, wie es als Ideal vor seiner Seele stand! Also auf dem Sterbelager noch behielt er die hohen Ziele im Auge, die zu erreichen er als Lehrer in unermüdlicher Strebsamkeit bemüht gewesen war. Fürwahr! wir dürfen von ihm sagen: Jeder Zoll ein Lehrer....

Orientirung am Sternhimmel.

⊙ Gegen Osten blickend drängt sich nach erloschener Dämmerung sogleich ein Stern erster Grösse dem Auge auf, der im Laufe der Nacht hoch am Himmel dahinzieht; es ist die funkelnde *Wega* in der Leyer. Neben ihr zur Rechten steht *Herkules*, dann folgt der Sternkranz der *Krone* mit Gemma als Hauptstern. Daneben hoch im Meridian erhebt sich der Bärenhüter oder *Bootes* mit dem hell-rötlichen *Arcturus*. Zieht man eine Linie von der Krone nach Arcturus, so gelangt man zu Vindemiatrix in der *Jungfrau*, links unterwärts davon und rechts vom Meridian erkennen wir *Spica*. Schon tiefer am Westhimmel steht der grosse *Löwe* mit Regulus, welcher ungefähr um Mitternacht untergeht. Im Südosten zunächst am Horizonte zeichnet sich durch seinen stark rötlichen Glanz *Antares* im *Scorpion* aus und zwischen Herkules und Scorpion finden wir *Ophiu-*

chus mit der *Schlange*. Links von der *Leyer* macht sich der *Schwan* durch *Deneb*, einen Stern 2. Grösse kenntlich, der den Kopf eines Kreuzes bezeichnet, dessen Querbalken von drei ziemlich in einer Geraden liegenden Sternen 3. Grösse gebildet wird. Noch tiefer, fast im Osten erhebt sich *Atair* im Adler und links von ihm fällt ein aus 4 kleinen Sternen gebildetes, verschobenes Viereck auf, das Sternbild des *Delphin*. Eine Linie vom Atair durch den Delphin führt in die eben aufgehenden Sterne des *Pegasus*. Schon tief im Nordwesten finden wir die schöne *Capella* im Fuhrmann, auch das Sternbild der Zwillinge mit *Castor* und *Pollux* neigt sich dem Untergange zu. Um den Himmels-Pol erkennen wir die Cassiopeija, den Cepheus, Drachen und hoch gegen das Zenith das allbekannte Siebengestirn des grossen Bären.

Von Planeten ist nur *Saturn* gut zu beobachten; wir finden ihn leicht im Sternbild der Jungfrau, schief aufwärts von der *Spica* und noch heller wie letztere.

AUS AMTLICHEN MITTEILUNGEN

Zürich. An das Jahresfest des schweizerischen Stenographenvereins in Zürich und an den Lehrergesangverein Zürich werden zur Unterstützung ihrer Bestrebungen Staatsbeiträge verabreicht.

Der definitiv gewählte Lehrer an der Schule Limberg-Küsnacht, Herr Ernst Strickler, erhält nach § 4 des Besoldungsgesetzes eine Besoldungszulage aus Staatsmitteln („Bergzulage").

Herrn Dr. *Pick*, ausserordentlicher Professor für geschichtliche Hülfswissenschaften an der Hochschule, wird der nachgesuchte *Rücktritt* auf 1. Oktober unter bester Verdankung bewilligt.

Vom Erziehungsrat wird als *Sekretär der Universität* ernannt: Herr Privatdozent Dr. J. Kreyenbühl in Zürich.

An Stelle des an der *Teilnahme an der Schulsynode* vom 10. Juni verhinderten Herrn Erziehungsdirektor J. E. Grob wird vom Erziehungsrat *abgeordnet:* Herr Erziehungssekretär Dr. A. Huber in Zürich.

Den zürcherischen Teilnehmern am *Instruktionskurs für Zeichenlehrer* am Technikum in Winterthur werden die üblichen kantonalen Stipendien bewilligt und der nämliche Betrag auch beim Bunde nachgesucht.

Die Rechnung der Witwen- und Waisenstiftung für Volksschullehrer pro 1892 wird nach Antrag der Aufsichtskommission der Stiftung die erziehungsrätliche Genehmigung erteilt.

Bern. Die Wiederwahl der Herren Karl Walker und Ernst Baumberger als Lehrer der Sekundarschule Twann erhält die Genehmigung. — Vom 31. Mai bis 3. Juni findet in Bern ein Zentral-Turnkurs statt, zur Einübung des neuen Programms für das Schulturnen; daran beteiligen sich 47 Lehrer aus allen Amtsbezirken, welche dann anlässlich von Versammlungen der Kreissynoden und Konferenzen kleinere Kurse in den Bezirken geben sollen. Hr. Schulinspektor Zaugg leitet den Kurs.

SCHULNACHRICHTEN.

Vergabungen zu Bildungszwecken. Der jüngst verstorbene Hr. R. Heer in Glarus, der 317,000 Fr. zu öffentlichen Zwecken testirte, bestimmte der Schulgemeinde Glarus-Riedern 50,000 Fr.; dem Waisenfond Glarus 20,000 Fr.; dem Waisenfond Riedern 10,000 Fr.; den Knaben-Erziehungsanstalten Linth-Kolonie und Bilten 10,000 Fr.; der Mädchenanstalt Mollis, den Kleinkinderschulen Glarus und Riedern 4000 Fr.; der Ferienkolonie Glarus 6000 Fr.; der kantonalen Lehrer-Alterskasse 8000 Fr. Dem Legat von 50,000 Fr. an die Schulgemeinde fügte der edle Geber die Worte bei: „Als Ausdruck meiner innigsten Überzeugung, dass, so lange die Menschheit fortbestehen wird, es ihre unabänderlichste heiligste Aufgabe sein sollte, dafür zu sorgen, dass der Geist der Jugend auf der Basis der gesunden Vernunft für das Wahre, Rechte und Gute entwickelt und ausgebildet wird." — 2000 Fr. bestimmte der Erziehungsanstalt für verwahrloste Kinder in Altorf der † Herr Joh. Zurfluh in Altorf.

Baselland. (Korr.) Sissach gedenkt nächstes Frühjahr eine siebte Lehrstelle zu schaffen. Ebenso wird Pratteln im Herbst einen neuen Lehrer wählen, bis dahin aber sich mit Abteilungsunterricht behelfen. Herr Lehrer Gräflin in Rickenbach ist zum Hausvater der Anstalt Klosterfiechten ernannt worden und tritt seine Stelle den 1. Juli an. Neu zu besetzen ist die Schule in Schönenbuch.

Am 18. und 19. Mai fand in Liestal eine Prüfung von Arbeitslehrerinnen statt. Von 9 Kandidatinnen erhielten sechs das definitive und eine das provisorische Patent auf ein Jahr; zwei mussten abgewiesen werden. Nächsten Herbst, wahrscheinlich im September, wird ein dreiwöchentlicher Arbeitslehrerinnen-Wiederholungskurs in der Kaserne in Liestal abgehalten und in allen Fächern der weiblichen Handarbeit gründlicher Unterricht erteilt werden. Am Schlusse empfangen die Teilnehmerinnen Zeugnisse.

Mittwoch den 24. Mai wurde in Liestal ein neuer Statutenentwurf der Witwen,- Waisen- und Alterskasse der basellandschaftlichen Lehrer beraten. Das letzte Reglement vom Jahre 1882 war durchaus revisionsbedürftig; denn man verfügte nicht über die nötigen Summen, um auf die Dauer allen Ansprüchen genügen zu können und hatte die Lehrerinnen noch nicht vorgesehen. Nach dem neuen Entwurf sollen nun auch Lehrerinnen und Verweser, die ihre Stelle schon länger als drei Monate bekleiden, verpflichtet sein, der Kasse beizutreten. Pensionsberechtigt werden die Lehrer mit dem 60. und die Lehrerinnen mit dem 50. Altersjahre und beziehen sodann jährlich 300, die Witwen aber, statt wie bisher 150, 200 Fr. Der jährliche Beitrag der Mitglieder wurde von $22^1/_2$ Fr. auf 26 Fr. erhöht und bestimmt, dass Lehrer vom 30. und Lehrerinnen vom 25. Altersjahre an nach einer mit den Altersjahren steigende Skala sich in die Kasse einkaufen sollen. Dafür aber wurde für die Pensionsberechtigung nicht mehr eine bestimmte Anzahl von Dienstjahren im Kanton verlangt. Der Entwurf soll im Herbst der Kantonalkonferenz vorgelegt werden.

Bern. St. Die Kreissynode *Bern-Stadt* versammelte sich Donnerstag den 25. Mai in der innern Enge zur Behandlung der obligatorischen Fragen. Über die Frage *der Lehrerwitwen- und Waisenversorgung* referirte Herr Sekundarlehrer *Weingart*, Präsident des Verwaltungsrates der bestehenden bernischen Lehrerkasse. Er gab zunächst einen sehr interessanten Bericht über die Entwicklung des letztern Instituts. Dasselbe wurde im Jahre 1818 gegründet und zählte zwei Jahre später erst 150 Mitglieder. Es wurde indessen bald lebenskräftig durch kleinere und grössere Geschenke, die ihm von Gönnern des Lehrerstandes zuflossen. (1838: 30,000 Fr., 1856: 241,000 Fr.). Nach vieler Misswirtschaft und damit verbundenen schlimmen Erfahrungen wurde endlich im Jahre 1876 eine gründliche Statutenrevision vollzogen, durch welche die Verwaltung der Kasse auf Grund eines fachmännischen Gutachtens von Prof. Kinkelin in Basel und auf eine gesunde mathematische Basis gestellt werden konnte. Zur Zeit zählt die Kasse 311 Mitglieder, welche auf eine lebenslängliche Pension von Fr. 50 versichert sind (incl. Witwen und Waisen), und 142 solche Teilhaber, welche nach zurückgelegtem 56. Altersjahr Anspruch auf ein Kapital von 500 bis 2000 Fr. (meist letztere Summe) haben. Die nötigen Deckungskapitalien für diese Versicherungen sind vorhanden, und überdies wies die Kasse auf 1. Januar 92 an Hilfsfonds und Stammkapital an nicht engagirten Kapitalien eine Summe von circa 120,000 Fr. auf.

§ 50 des neuen Schulgesetz-Entwurfes lautet: „Die Sorge für Witwen und Waisen liegt den Lehrern selbst ob. Dagegen kann der Regierungsrat den Beitritt zur bernischen Lehrerkasse für jeden bernischen Lehrer obligatorisch erklären, unter der Voraussetzung, dass dieselbe zweckentsprechend organisirt wird und die Statuten der Genehmigung des Regierungsrates unterbreitet werden." (Die Mittellehrer werden inbegriffen.) In § 49 des nämlichen Entwurfs wird der durch den Staat zu entrichtende Ruhegehalt für Lehrer auf Fr. 280—400 festgesetzt. Angesichts dieser Tatsachen kam der Referent zu folgenden Postulaten, welche von der Versammlung nach eingehender Diskussion gut geheissen wurden:

1. Die Altersversorgung der Lehrer und die Sorge für ihre Witwen und Waisen findet auf Grundlage der bestehenden bernischen Lehrerkasse statt.

2. Der Beitritt zu derselben ist für jeden bernischen Lehrer obligatorisch. (Übergangsbestimmungen für schon Versicherte und im Alter zu Vorgerückte vorbehalten.)

3. Die gegenwärtigen Mitglieder der bernischen Lehrerkasse verbleiben in ihren bisherigen Rechten und Pflichten.

4. Die bernische Lehrerkasse gründe zwei neue Abteilungen zu den beiden bestehenden, nämlich eine nach dem System der Rentenversicherung für Alters-, Witwen- und Waisenversorgung und eine Kapitalversicherung für ledige Lehrer und Lehrerinnen.

Über die *Revision der obligatorischen Rechnungsbüchlein* referirte namens einer Kommission Herr Oberlehrer Reinhard. Die von dem Referenten aufgestellten und von der Versammlung mit unbedeutenden Modificationen angenommenen Grundsätze lauten dem Sinne nach im wesentlichen:

1. Auf der Unterstufe ist die Grubesche Methode, welche jede neue Zahl in der Richtung aller vier Spezies durcharbeitet, den Vorzug zugeben, doch ist der Lehrerschaft hierin volle Freiheit zu lassen.

2. Der Zahlenraum geht im ersten Schuljahr bis 20, im zweiten bis 50, im dritten bis 100, im vierten bis 1000 (bisher 10,000), im fünften bis 100,000.

3. Die Anwendung der gemeinen Brüche in einfachster und anschaulicher Form hat schon auf der Mittelstufe einzutreten (5. und 6. Schuljahr).

4. Alle Theorie aus der Zahlenlehre und alle formalistischen Übungen mit gemeinen Brüchen sind auszuschliessen; dagegen ist dem Dezimalbruch in allen Formen seiner praktischen Anwendung erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken.

5. Unpraktische Rechnungsarten, wie sie das Leben nicht oder nur selten bietet, sind völlig auszuschliessen.

6. Die angewandten Aufgaben sollen überall den Ausgangs- und Mittelpunkt im Rechnungsunterricht bilden.

7. Die Aufgaben sind, so viel wie möglich, nach dem Gesichtspunkt der Sachgebiete zu ordnen.

Der stadtbernische Lehrkörper ist innert kurzer Zeit von drei schweren Verlusten heimgesucht worden. An der Matte ist vorletzte Woche Frl. *Siegfried*, gew. Lehrerin der zweiten Mädchenklasse daselbst, dahingeschieden, eine ebenso freundliche und bescheidene, als gewissenhafte und fähige Lehrkraft. An 21. dies verstarb an der Postgasse Frl. *Leonore Gattiker*, gew. Oberlehrerin der Mädchenklasse. Auch sie hat in ihren gesunden Tagen mit grossem Eifer und viel Geschick an unserer Aufgabe mitgearbeitet. Einen Tag später wurde Herr *Joh. Fankhauser*, Lehrer der Naturgeschichte am Gymnasium und Dozent der Botanik an der Universität, im Alter von 46 Jahren, das Opfer einer Lungenentzündung. Vom einfachen Primarlehrer hatte sich Herr Fankhauser zum Fachmanne, dessen Namen in Gelehrtenkreisen stets mit Achtung genannt werden wird, emporgearbeitet. Der Verstorbene war eine einfache, bescheidene Gelehrtennatur. Sein freundliches, gemütvolles Wesen machte ihn in Verbindung mit der sichern Stoffbeherrschung, die ihn auszeichnete zu einem ausserordentlich beliebten Lehrer. Manch ein einstiger Schüler und manch ein Freund trauert um den unersetzlichen Verlust. Das Andenken der drei Dahingeschiedenen wird bei der bernischen Lehrerschaft im Segen bleiben.

Glarus. Die Frühlingsversammlung des glarnerischen Lehrervereins *anerkannte* die *Notwendigkeit* und *Berechtigung* einer glarnerischen Sekundarlehrerkonferenz. Weiteres in einer folgenden Nummer.

Zürich. In der Versammlung der kantonalen gemeinnützigen Gesellschaft — deren Versammlungen stets so angesetzt werden, dass den Lehrern die Teilnahme unmöglich ist — referirte Hr. Justizdirektor Nägeli über die Notwendigkeit einer kantonalen Koch- und Haushaltungsschule und kam dabei zu dem Schluss, dass die seit mehreren Jahren in Winterthur bestehende Schule dieser Art — dreimonatliche Kurse und 12 Schülerinnen — dem gewünschten Zwecke vollständig entspreche und der Kanton besser tue, diese Anstalt zu unterstützen als eine besondere Schule zu errichten. Die Gesellschaft stimmte dieser Anschauung bei.

Aus dem Amt. Die Sektion des kantonalen Lehrervereins war in unserem Bezirk schon vor Neujahr vollständig: alle Lehrer des Bezirks hatten sich angeschlossen. Der Vorstand (in letzter No. d. Bl. nicht erwähnt) besteht aus den H. H. *Gysler*, Obfelden; *Baltensberger*, Mettmenstetten und *Gubler*, Mettmenstetten. Es ist gut, dass der Verband da ist. Das zeigte sich bei den Verhältnissen in Ottenbach. Auf die in Nr. 14 d. Bl. erfolgte Bemerkung über Lehrerflucht in Ottenbach erliess der streitbare Pfarrherr zu Ottenbach eine Erklärung in seinem Leibblatt, die — es ist das seine Art, — mit Ausdrücken wie Wegelagerer, Ehrabschneiderei, zutäppisch, Koterie, feiger Strauchritter etc. um sich wirft. Der Vorstand der Bezirkssektion erteilte dem geistlichen Herren die Antwort in einem offenen Schreiben: ein Lehrer und eine Lehrerin erklärten, dass die Ursachen ihres Wegganges in der Hauptsache bei der bezeichneten Stelle liegen. Darauf droht Hr. Kunz in seinem ohnmächtigen Zorn der Lehrerin mit gerichtlicher Klage. Wenn es strafbar ist zu sagen, man sei um des und des willen — und selbst wenn dies der Pfarrer oder Schulpräsident oder beides zugleich ist — weggegangen, dann haben wir im Kanton Zürich eine neue Justiz. Die betr. Lehrerin darf dem Gang der Dinge ruhig entgegensehen. „Es stimmt nicht recht," schrieb der genannte geistliche Herr an die Spitze eines Artikels in einem zweiten Blatt, das er redigirt. Der Artikel hängt der Schule unserer Tage eins an und rühmt die Zeit, da der Schreiber desselben seine ersten Studien „bei einem alten Schulmonarchen gemacht, der schon damals ausser Mode war und grobe wie feine Arbeit mit der Breitaxt verrichtete." Wenn der Herr Pfarrer in seiner Jugend gut erzogen worden ist, jetzt aber so schreibt, wie dies die oben zitirten Ausdrücke erkennen lassen, so darf man auch sagen: „Es stimmt nicht recht."

Tessin. Am 19. April fand im Grossen Rat die Schuldebatte statt, in welcher der neue Erziehungsdirektor, Sig. Rinaldo Simen, geschickt debütirte. Übereinstimmend mit dem Bericht der Kommission del Gran Consiglio über das Erziehungswesen bedauert der neue tessinische Regierungspräsident die kurze Schulzeit, die späte Eröffnung des Schuljahres, den häufigen Entzug der Schulkinder vom Unterricht durch die Eltern und das geringe Zusammenwirken von Schule, Behörden und Familie. Da diese Übelstände von Verhältnissen und Gebräuchen des Volkes herrühren, so kann, führte er aus, nicht durch Gesetz, sondern durch allmälige Bildung des Volkes nur denselben gesteuert werden. Um der Schule tüchtige Lehrer zu geben, wird die Regierung vorschlagen, das dritte Jahr im Seminar obligatorisch zu machen. Der besseren Bildung der Lehrer soll die Besserstellung derselben folgen „e far sì che i poveri martiri dell' istruzione non siano costretti ad emigrare per vivere". Die Unterrichtsprogramme und die Methode sind den Fortschritten der Pädagogik gemäss zu gestalten So viel an ihr liegt, wird die Regierung mithelfen, dass die Gemeinden zu ordentlichen Schullokalitäten kommen und dass der Turnunterricht gemäss den Vorschriften des Bundes organisirt wird. Eine besondere Kommission wird die Zeichnungsschulen prüfen und besondere Experten werden den Prüfungen in den Lyzeen und Gymnasien beiwohnen. Da nur 17 Fortbildungsschulen vorhanden sind, obgleich das Unterrichtsgesetz solche vorschreibt für alle Gemeinden, in denen 10 Schüler zwischen 14 und 18 Jahren sind, welche die regelmässige Schule nicht besuchen, so wird die Regierung die Gemeinden an ihre Pflicht erinnern. Um dem Übergang von ungenügend vorbereiteten Schülern an höhere Schulen zu steuern, wird die Aufhebung del corso preparatorio der technischen Schulen geprüft werden. Wie die berichterstattende Kommission, so unterstützt Simen den Anschauungsunterricht (metodo intuitivo) und für die Kindergärten (asili) die Methode Fröbels. Ein Gesetzesvorschlag wird die Inspektion der Schulen neu ordnen und dem Postulat der Kommission entsprechend sollen die Schulgesetze und Programme einer Prüfung unterworfen werden. Grosse Schwierigkeiten werden der Vermehrung der Schulzeit entgegenstehen. Die Regierung wird darum ohne Rast und auf gründliche Studien hin die zwei letzten Punkte ordnen. Nachdem Respini der neuen Regierung und der Richtung, die sie der Schule geben will, sein Misstrauen ausgesprochen, genehmigte der Grosse Rat die Anträge der Kommission, durch welche die Regierung eingeladen wird, 1. den Postulaten im Rechenschaftsbericht Beachtung zu schenken, 2. die Reform des Lehrplanes zu prüfen. Die Rechte stimmte nur für den Antrag auf Genehmigung des Geschäftsberichtes der Erziehungsdirektion.

(Diese Mitteilung hätte derjenigen unter Tessin in letzter Nummer vorangehen sollen.)